



Abend:

Zeitung.

92.

Mittwoch, am 17. April 1839.

Dresden und Leipzig, in Commission in der Arnoldischen Buchhandlung.

Gedruckt in der Buchdruckerei des Verlags-Comptoirs in Grimma.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler (Th. Hell.)

Frühere Moden im Puzze der Frauen.

Mit dem Erwachen des, im menschlichen Gemüthe begründeten, Schönheitsgefühls erwacht auch im Menschen die Neigung sich in der Bekleidung und äußern Umgebung überhaupt Andern wohlgefällig, oder doch nicht mißfällig darzustellen. So lange dieses Gefühl noch nicht entartet ist, steht es mit einem andern, dem menschlichen Gemüthe ebenfalls tief eingepägten, Gefühle, welches mit Recht als Schutzgeist der Unschuld angesehen wird, in Verbindung. Wir wollen nicht bis zu den Feigenblättern im Paradiese zurückgehen, sondern nur unsern Lesern und Leserinnen in Erinnerung bringen, daß sich selbst bei den Bewohnern einiger, von Colombo entdeckten, Inseln Spuren von dem sich regenden Verschönerungstrieb fanden, wie die Goldblase, die sie an Nase und Ohren trugen und das mit Federn geschmückte Paar bewiesen. Befremdend darf es keinesweges seyn, wenn sich der Verschönerungstrieb bei dem Geschlechte, das in mehr als einer Hinsicht auf den Namen des schönern Anspruch machen kann, besonders herausstellt. So wie aber alle Triebe, entziehen sie sich der Leitung der höchsten Seelenkraft des Menschen, der Vernunft, theils zu stark werden, theils eine falsche Richtung nehmen können; so gilt dieß auch von dem Verschönerungstrieb. Mangel an Bildung desselben erzeugte Ungeschmack; der falsch geleitete, in Eitelkeit ausgeartete Ehrtrieb erzeugte zwecklose Prunkliebe; und der Nachahmungstrieb sorgte für die Verbreitung auch solcher Bekleidungsmoden, welche von einer fehler-

haften Richtung des erwähnten Triebes zeugten. Daher glaubten Landes- und Stadtohrigkeiten, durch Kleiderordnungen und durch Verbote, deren Uebertretung mit Geld- und andern Strafen belegt wird, dem Kleiderluxus Einhalt thun zu müssen.

Einige Blicke auf die Geschichte der Moden, besonders der Kleidermoden des schönen Geschlechts im deutschen Vaterlande zu thun, darf daher auch wohl die Abendzeitung, ihren Leserinnen namentlich, Veranlassung geben.

Schon im 8. und 9. Jahrhundert zu Karl's des Großen Zeiten stellte sich der Kleiderluxus bei beiden Geschlechtern so heraus, daß dieser Fürst, welcher selbst gewöhnlich in solchen Kleidern einherging, deren Stoffe seine Prinzessinnen-Töchter eigenhändig gesponnen und gewebt hatten, gegen seine Hofleute, welche besonders prächtige Kleider aus Italien mitgebracht hatten, wiederholt äußerte: nur Frauenzimmern ziemt es, sich zu puzzen und in Purpur zu kleiden, ein Mann dagegen müsse die Kleider nur zur Bedeckung, nie zur Pracht tragen. Er machte sich oft das Vergnügen, seine prächtig gekleideten Höflinge auf die Jagd mitzunehmen, und er ließ sie bei übler Witterung, bei Schnee und Regen, mitten durch die dicksten Gebüsche in Wäldern herumstreifen, ohne ihnen das Umkleiden zu erlauben. Nach dem Berichte des Abt's von St. Gallen hatte man in das Land der Franken aus Italien Kleider mitgebracht, welche mit Gefieder von Phönix, der bekanntermaßen nicht in der Wirklichkeit, sondern nur, als Geschöpf einer nicht ganz unfreundlichen Dichtung, in der Einbildungskraft lebte,